©Naturforsch. Ges. Augsburg; download unter www.biologiezentrum.at

Die Verwendung des Natursteins in Augsburg

Von Wilhelm Schmidt

Aus zwei Jahrtausenden sind uns die sprechenden Zeugen des Natursteins, Architektur und Denkmal in unserem Augsburg überliefert. Seit dieser Zeit begegnen wir immer wieder Architekten und Baumeistern, die es verstanden, mit den Schätzen der Natur ihre Bauwerke zu Kunstwerken zu zu machen, oder wie sogar die moderne Technik in der Elektrochemie oder bei Unterwasserbauten auf Natursteine zurückzugreifen. Wie Augsburg zu seinen Steinbruchgebieten steht und wie der Naturstein in angewandter Baukunst und Technik seine Verwendung gefunden hat, soll hier Zweck dieser Skizze sein. Die Wissenschaftler ordneten bisher ihre Forschungsergebnisse vom geologischen Standpunkt aus. Diese Sammlung jedoch soll der praktischen Auswertung dienen und findet ihre Ergänzung in der mannigfachen Mustersammlung, die im alten Wasserturm des Roten Tores aufgestellt ist. Sie soll Praktikern, Lehrern und Schülern Anschauungsmaterial sein, zu welch künstlerischem Ausdrucksmittel in Farbe und Struktur der Naturstein durch handwerksgerechte Verarbeitung gebracht werden kann. Architekt und Ingenieur soll es ein Ansporn sein, ihre Bauten durch Anwendung von Naturstein in ihrer Wirkung zu steigern. Letzten Endes darf aber auch nicht vergessen werden, daß in Bayern Zehntausende Menschen ihr Brot in der Natursteingewinnung und Verarbeitung verdienen und damit dieser schwere Berufszweig auch einen soziologischen Charakter hat.

Die erste Anwendung der Natursteinbauweise nach dem Holzbau ist in dem Zusammenfügen von Roll-, Feld- und Findlingssteinen zu sehen. Diese stammen größtenteils aus dem Flußgeschiebe des Lechs und des Lechgletschers und sind als Mauerwerk mit Kalkbindemitteln z. B. im unteren Klostergang der St. Ulrichsbasilika noch vorhanden. Die Fundamente römischer Bauten stehen durchwegs auf einer Rollkieselschicht, die ca. 5—8 cm große Kieselrundlinge aufweist, was auch die Aufgrabungen immer wieder bestäti-

©Naturforsch. Ges. Augsburg; download unter www.biologiezentrum.at

gen. Die aufgerissenen Stadtmauern am mittleren Pfaffengäßchen, an der Jesuitengasse, die Überreste der ehemaligen St. Veitskapelle, sowie die Überreste des Königsturmes weisen das bekannte Gußmauerwerk aus Kieselrundlingen mit Kalkbindung auf. Außerdem gibt es noch Hof- und Straßenpflasterungen aus Rollkieseln, wovon wir in der Peter Kötzer-Gasse einen typischen Vertreter haben. Zur Kalkgewinnung wurden lange Zeit aus dem Lech durch Frauen die Kalkkiesel aufgelesen und Hochzoll besaß bis um 1910 eine Kalkbrennerei. Der Lech stellt auch in der heutigen Zeit mit seinem unerschöpflichen Kies- und Sandreichtum einen bedeutenden Faktor im Bauwesen dar.

Die Natursteine sollen nach ihrer Herkunft und ihrer Verwendung in Augsburg betrachtet werden.

Weichgesteine

1. Sedimentkalke

Nagelfluh:

Ein Konglomerat aus Geröllablagerungen, die durch Kalkausscheidung des Grundwassers auf natürliche Weise verkittet wurden. Graugelbe Farbe mit einer Reihe grünlicher Einschlüsse und Buntsandsteingerölle.

Fundorte: Immenstadt, Simmerberg, Brannenburg, Deisenhofen.

Beispiel: Sockel der Hauptpost in der Grottenau, Türumrahmungen an den Postbauten in der Alpenstraße, Freitreppe und Türumrahmung am Pförtnerhaus der Baumwollspinnerei am Stadtbach.

Kalktuff:

Regelmäßig geschichteter Aufbau, porös, deshalb gut wärmehaltend und von lebhafter Struktur. Gelb bis silbergrau, in bruchfeuchtem Zustand leicht zu bearbeiten, erhärtet an der Luft sehr fest. Wenig fremde Bestandteile, deshalb sehr wetterbeständig.

Fundorte: Hurlach, Schwabsoyen bei Schongau, Huglfing, Polling, Darching, Altenlohe bei Bad Tölz, Gönnin-

©Naturforsch. Ges. Augsburg; download unter www.biologiezentrum.at

gen und Wiesensteig in Württemberg. Ältester natürlicher Baustein in Augsburg.

Beispiel: Römische Fundamentmauern (erst jüngst bei der Ausgrabung des römischen Westtores wieder im Kleinverband nachgewiesen), aufgehendes Mauerwerk an der St. Johannes-Kirche am Domplatz, westliche Umfassungsmauer des Domes, die Stadtmauerfundamente am Oblatter- und Jakoberwall, die Fundamente der überbauten Kirche von St. Moritz, Mauerteile der Kirche bei St. Stephan, Quadermauerwerk in der St. Afrakirche mit Godehardskapelle. Säulen im Innern der St. Peterskirche, Quadermauerwerk im Brunnenhof des Roten Torwalls, Pfeiler und Fratze am Fischertor, Erkerfuß und Türumrahmungen am Anwesen Milchberg 23.

Travertin:

Härter und dichter als der Kalktuff, von intensiv gelber Farbe, die bis ins Braun hinüberwechselt. Durch die Verwendung moderner Maschinen schleif- und polierfähig.

Fundorte: Bad Cannstatt, Langensalza in Thüringen.

Beispiel: Vorraum der Landeszentralbank, Schalterhalle der Allgemeinen Ortskrankenkasse am Prinzregentenplatz, Fassade der Weizenbierhalle am Maxplatz.

2. Vulkanische Tuffe

Weiberner Tuff:

Gelbgrau.

Fundort: Weibern.

Beispiel: Sockel, Portal und Plastik an der Maria Theresia-Schule.

Ettringer Tuff:

Gröbere Struktur, gelb.

Fundort: Ettringen (Rheinland).

Beispiel: Bassin und Brunnensäule des Neptunbrunnens am Jakobsplatz.

Rieser Trachyttuff:

Grau, von Lavafladen durchzogen.

Fundort: Amerdingen bei Nördlingen.

Beispiel: Fassade der Hauptpost in der Grottenau.

©Naturforsch. Ges. Augsburg; download unter www.biologiezentrum.at

Basaltlava:
Grauschwarz, für Bord- und Pflastersteine.
Fundort: Niedermendig bei Koblenz (Eifel).
Beispiel: Radabweiser an der Hauptpost.

Basalt:
Schwarzgrau, schwer zu bearbeiten, jedoch schleif- und polierfähig.
Fundort: Rhön.
Beispiel: Bord- und Pflastersteine in den neueren Stadtteilen.

3. Molasse-Sandsteine

Im Mittelalter in Augsburg vorherrschend, da leicht zu verarbeiten, Transportmöglichkeiten auf dem Lech und sonstigen Wasserwegen. Feinkörnige Sandsteine mit Quarzeinstreuungen. Der uns am nächsten liegende Sandsteinflöz in der Linie Lechbruck — Steingaden — Echelsbach. Große damalige Bedeutung des Sandsteins als Baustein. Um das Jahr 1860 noch 98 Sandsteinbrüche im Voralpengebiet in Betrieb.

Lechbrucker Sandstein:
Grau bis leicht gelb.
Fundort: Lechbruck.
Beispiel: Werksteine und Maßwerke am Süd- und Nordgiebel und Turmkranz der St. Ulrichs-Basilika. Portale an der Süd- und Nordseite des Domes, Chorgestühl im Innern des Westchores, Säulen im Steinsaal des Maximilian-Museums.

Echelsbacher Sandstein:
Farbe wie vor, säurefest.
Fundort: Echelsbach.
Beispiel: Gewölberippen d. Fuggerkapelle bei St. Anna.

Steingadener Sandstein:
Farbe wie vor, in geringeren Stärken vorkommend. Architektur- und Werkstein.
Fundort: Steingaden.
Beispiel: Portale am alten Fuggerhaus (Firma Kröll & Nill), Annastraße, Säulenanlagen im Fuggerhaus an der Maxstr., Gewölbeanfänger in der Barfüßerkirche.

©Naturforsch. Ges. Augsburg; download unter www.biologiezentrum.at

Grüntenstein:
Schwarzgrünes bis taubenblaues Gestein, außerordentlich hart, in natürlichen Schichten gelagert.
Fundort: Kranzegg.
Beispiel: Grenzsteine, Bruchsteinmauern, Abdeckplatten, Gehsteigplatten, Säulen in der St. Leonhardskapelle.

4. Buntsandsteine

Mainsandstein, weinrot:
Eisenhaltig, äußerst wetterbeständig.
Fundort: Miltenberg a. M.
Beispiel: Bassineinfassung im Stadtbad, Türumrahmungen an den Häusern an der Margaretenstraße.

Mainsandstein, weiß:
Für Bau- und Bildhauerarbeiten.
Fundort: Zeil a. M., Eltmann a. M.
Beispiel: Fenster- und Türumrahmungen an der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank in der Ludwigstraße.

Burgpreppacher Sandstein:
Lebhaft weiß-gelblich, sehr dicht, leicht zu bearbeiten, wetterbeständig.
Fundort: Burgpreppach.
Beispiel: Bayer. Staatsbank, Ecke Schrannenstraße — Bahnhofstraße.

Abbacher Sandstein:
Grün, weich. Bei Verwendung richtige Lage beachten.
Fundort: Abbach bei Regensburg.

5. Kreidekalke

Untersberger Marmor:
Farbe licht, hellrötlich bis schwach ins Gelblichgrau gehend, mit charakteristischen roten Tupfen (Hornstein). Dichtes Gefüge, hervorragende Bearbeitungsfähigkeit, Bildhauer- und Denkmalstein. Großplastik. Als Fußboden- und Treppenbeläge, für Fenstersimse und Wandverkleidungen.
Fundort: Untersberg bei Berchtesgaden.
Beispiel: Rathausportal (der jetzige Zustand des Portals als auch der Säulen im Innern ist nicht auf das Ma-

©Naturforsch. Ges. Augsburg; download unter www.biologiezentrum.at

terial, sondern auf eine fehlerhafte Behandlung zurückzuführen). Standsäule mit Schriftschildern des Merkurbrunnens, Zierbrunnen mit Plastik im Schalterraum der Staatsbank. Wetterhäuschen am Königsplatz, Stufenbelag im Bundesbahn-Direktionsgebäude am Prinzregentenplatz. Unterwasserbelag der Reinigungsanlage und Fenstersimse im Stadtbad.

Adneter Marmor:

Rot mit Einschluß kleiner, schwarzer Ringe, bis ins Braune übergehend. Ausgezeichnetes Material, dicht geschlossen, schleif- und polierfähig.

Fundort: Adnet bei Salzburg.

Beispiel: Epitaphium von Fürstbischof Gemmingen im Dom.

Rot-Scheck- und Rot-Grau-Schnöll-Marmor (Handelsbezeichnungen):

Ein feuriges Rot mit Weiß durchzogen, meist für Innendekorationen. Rot-Grau-Schnöll, in allen Farbennuancen, von Mausgrau über Violett bis Gelb-Rot.

Fundort: Hallein (Salzburg).

Beispiel: Rotscheck-Bodeneinlagen in der Fuggerkapelle bei St. Anna und im Kreuzgang. Rot-Grau-Schnöll-Fußboden des Goldenen Saales im Rathaus (heute zerstört, nur noch im Lichtbild erkennbar).

Benkenbergmarmor:

Brockenmarmor von fleischroter bis violettroter Farbe, das Dekorationsgestein des Mittelalters, meist nur aus Findlingen. Schleif- und polierfähig.

Fundort: Benkenberg am Weißensee.

Beispiel: Ballustrade am Grab des Hl. Ulrich in der St. Ulrichsbasilika, Füllungseinlagen der Pilaster an der Fuggerkapelle, Zeughausportal mit Ausnahme des Abdeckgesimses.

Schwangauer Marmor:

Rot bis grau, in nicht allzu großen Dimensionen brechend.

Fundort: Hohenschwangau.

Beispiel: Mahnmal im Westschiff des Domes, Epitaphien im Dom und St. Moritz.

©Naturforsch. Ges. Augsburg; download unter www.biologiezentrum.at

Füssener Brockenmarmor:
Blaugrau bis rot, für Innenarchitektur.
Fundort: Füssen-Weißhaus.
Beispiel: Säulen unter der Empore bei St. Anna, Säulen am Eingang des Bischöflichen Palais.

6. Jurakalke

Solnhofer Kalkstein:
Natürliche Schichtung in Platten. Gelb bis blau. Außerordentliche Feinheit und Dichte des Materials. Verwendung zu Lithographiesteinen. Verbreitung in der ganzen Welt. Boden- und Schriftplatten, Treppenstufen und Simsplatten, zu Klopfsteinen für den Schuhmacher, zu Reibsteinen für den Maler. Die berühmten Ätzarbeiten der Renaissance ließen das Material bis in die geheimsten Gemächer der Fürsten und Kaufherren vordringen. Der Medaillenschneider und Bildhauer Hans Daucher verewigte sein Können und seine bisher unerreichte Kunst in diesem Stein.
Fundort: Solnhofen.
Beispiel: Bodenbeläge in hiesigen Kirchen und Patrizierhäusern, im Rathausflöz und der Bayer. Creditbank am Königsplatz. Wandplatte von Elias Holl im Treppenhaus des Rathauses. Die berühmten Reliefs am Altar der Fuggerkapelle bei St. Anna, eine geätzte Tischplatte im Maximilianmuseum.

Offenstetter Kalkstein:
Dichtes Gestein, von geringerer Härte, fast rein gelb. Werk- und Bildhauerstein.
Fundort: Offenstetten.
Beispiel: Figuren in den Bogenzwickeln am Stadttheater, Sockel, Gesimse und Ballustrade an der West- und Nordseite des Rathauses (mit Farbe abgetönt).

Trosselfelsmarmor:
Kalkstein mit dolomitischen Einschlägen. Elfenbeinfarbig, schleif- und polierfähig. Wetterbeständig, daher als Werkstein sehr geeignet. Aufgeschnitten und poliert von rassiger Wirkung.

©Naturforsch. Ges. Augsburg; download unter www.biologiezentrum.at

Fundort: Marching bei Neustadt/Donau.

Beispiel: Portikus am Stadttheater (Erweiterung. Alter Bestand Trienter Marmor), Brüstungsmauer an der Stadtpflegerangerschule, Stufenunterbau, Becken und Standsäule des Augustusbrunnens. Ballustrade und Türumrahmungen im Ratskeller.

Kelheimer Marmor:

Dichte, gleichmäßige Bänke, deshalb große Bruchmaße möglich. Schleif- und polierfähig, begehrter Bau- und Denkmalstein.

Fundort: Kelheim, Gronsdorf, Ebenwiesen, Laimerstadt, Tettenwang.

Beispiel: Fensterumrahmungen an der Süd- und Ostfront des Rathauses.

Juramarmor: Handelsbezeichnungen: Jura Deutschgelb, Jura Taubengrau, Juratravertin Goldgelb, Jura Geblümt, Jura Feuer, Jura Rahmweiß.

Deutschlands größtes Marmorvorkommen. Gelbes, graues bis braunes Material. Einschlüsse von Algen, Fischen und Schnecken, deshalb reizvolles Aussehen in poliertem Zustand. Baustein von den Römern an bis in die Neuzeit. Kalkgewinnung, Rolliermaterial, Bruchsteinmauerwerk zu Straßenböschungen (Autobahnen). Schalttafeln, Fenstersimse für innen und außen. Boden- und Treppenbeläge, Grabdenkmale, Groß- und Kleinplastik.

Fundorte: Wittislingen, Bissingen, Rehlingen, Möhren, Gundelsheim, Treuchtlingen, Pappenheim, Dietfurt, Weißenburg i. B.

Beispiele: Im Maximilian-Museum: Römische Meilensteine, Reliefs, Turmgrabsteine und Architektursteine von der Säule bis zum Tempelgesims. Sarkophag der Hl. Afra in der St. Ulrichsbasilika. Wandverkleidungen im Kassenraum der Allg. Ortskrankenkasse, Treppe im Diakonissenhaus, Treppe und Fenstersimse im Café Bertele in der Philippine Welser-Straße. Schaufensterumrahmungen des Geschäftshauses Maxstraße 12, und viele andere.

©Naturforsch. Ges. Augsburg; download unter www.biologiezentrum.at

Ruhpoldinger Marmor:

Knollenmarmor, Einlagerungen von tonigen Bahnen umschlossen. Blaßrosa bis dunkelrote Farbe. Schleif- und polierfähig. Im Freien jedoch verblassend, für Innenarchitektur und Kunstgewerbe geeignet. Möbelplatten.

Fundort: Ruhpolding.

Beispiel: Schaufenster- und Türumrahmungen am Weberhaus am Moritzplatz, Abschlußgesims am Zeughausportal. Fensterbänke und Säulen im Innern des Städt. Verwaltungsgebäudes an der Mittleren Maximilianstraße. Epitaphien in der St. Moritzkirche, St. Anna und Domostchor. Schalterverkleidung der Bayer. Creditbank am Königsplatz.

Tegernseer Marmor:

Rot und schwarz mit weißem Geäder, schleif- und polierfähig.

Fundort: Tegernsee.

Beispiel: Bassin des Merkurbrunnens. Steinerner Mann am Mittl. Graben.

7. Devonischer Flaserkalk

Wallenfels-Marmor:

Grau mit Weiß durchzogen, schleif- und polierfähig.

Fundort: Köstenberg (Oberfranken).

Beispiel: Aussegnungshalle am Prot. Friedhof, Einlagen am Altar und Treppenstufen.

Theresienstein (Forellenstein):

Sattes Grau mit zartroten Tupfen, schleif- und polierfähig. Wandverkleidungen, Möbelplatten, Friseurtoiletten.

Fundort: Hof i. B.

Zeyerner Marmor:

Hell und dunkel, tiefschwarze Farbe mit weißen Adern, geeignet für Wandverkleidungen, Möbelplatten, Kunstgewerbe.

Fundort: Zeyern (Frankenwald).

Marxgrün-Marmor:

Die zartrötliche Färbung mit grünlicher Äderung verleiht dem schleif- und polierbaren Gestein einen Farbenreiz,

©Naturforsch. Ges. Augsburg; download unter www.biologiezentrum.at

den selbst italienische Marmore nicht aufweisen können.

Fundort: Marxgrün, Bad Steben.

Beispiel: Fußbodenbeläge, Wandverkleidungen, Möbelplatten, Kunstgewerbe, Belag bei Importenschränken.

8. Der Unterfränkische Muschelkalk

Der Muschelkalk hat seine Bedeutung in der Architektur durch seine vielseitige Anwendung als Werkstein erlangt. Er läßt einfache und reiche Profilierungen in der Bearbeitung zu und wirkt schon als einfacher Quaderstein bei Lisenen und ähnlich betonten Bauteilen. Seine Wetterbeständigkeit in unseren klimatischen Verhältnissen hat sich besonders bewährt. Sein Name sagt schon, daß der Hauptbestandteil Muschelanhäufungen sind. Die Bearbeitung dieser Werksteine ist scharriert, geflächt, gespitzt und bossiert. Angefangen vom Straßenschotter, Packmaterial für Straßenoberbau, von Bruchsteinen für Mauern kann das Material für alle Zwecke verwendet werden. Es erreicht geschliffen und poliert die Wirkung manchen Marmors. Die Hauptbruchgebiete liegen im Maingebiet von Marktbreit bis Würzburg und bis Kirchheim und Grünsfeld.

Kirchheimer Muschelkalk:

Graue, graublaue und blaue Grundfarbe mit feinen, roten Poren einzeln durchsetzt, dicht geschlossen, schleif- und polierfähig. Kern- und blaues Material für Denkmal, Architektur und Plastik.

Fundort: Kirchheim (Unterfranken).

Beispiel: Goldschmiedebrunnen am Martin Luther-Platz, Sockel und Portal der Hallschule, Nordportal und Fensterumrahmung an der Westseite der Moritzkirche. Säulen an der Handwerkskammer, Helm des Perlachturmes.

Krensheimer Muschelkalk:

Weißgraue bis gelbliche Farbe. Deutlich sichtbare Muscheleinschlüsse, sehr dicht, etwas weicher.

Fundort: Grünsfeld, Krensheim.

Beispiel: Ballustrade am Ratskeller gegen den Elias Holl-Platz, Brüstung am Aufgang zur Landeszentralbank, Figuren am Regierungsgarten.

©Naturforsch. Ges. Augsburg; download unter www.biologiezentrum.at

Darf nicht verwechselt werden mit dem in Sommerhausen vorkommenden Schaumkalk.

Randersacker Muschelkalk:

Silbergrau, porös, mit anderen Mineralien vermischt, dadurch rostbraune Tönung.

Fundort: Randersacker, Heidingsfeld.

Beispiel: Fernsprechamt an der Langenmantelstraße, Postpräsidentengebäude in der Holbeinstraße, Toreinfahrt und Plastik der Hasenbrauerei in der Kaiserstraße.

Ochsenfurter Muschelkalk:

Stark porös, rostrot, sehr lebhaftes Aussehen.

Fundort: Ochsenfurt a. M.

Beispiel: Arkaden und Plastik an der Ecke Steingasse-Annastraße. Abdeckplatten des Treppenabganges hinter der Peterskirche.

Marktbreiter Muschelkalk:

Von stumpfer, braungrauer Farbe.

Fundort: Marktbreit a. M.

Beispiel: Portale, Fensterumrahmungen und Bruchsteinmauerwerk an der Allgem. Ortskrankenkasse am Prinzregentenplatz.

Oberfränkischer Muschelkalk (Frankendolomit):

Ein Dolomitgestein, grau-gelb, schleif- und polierfähig.

Fundort: Kleinziegenfeld bei Burkunstadt.

Beispiel: Kriegergedenktafel im Hauptpostamt der Grottenau.

Hartgesteine

Der Steinmetz unterscheidet beim Hartgestein lediglich Granite, Porphyre, Diabase und Syenite. Diese weisen durch ihre Zusammensetzung einen bedeutend höheren Härtegrad auf als die vorbeschriebenen Weichgesteine und sind schleif- und polierfähig. Die deutschen Brüche befinden sich vor allem im Bayerischen Wald und im Fichtelgebirge.

1. Granite aus dem Bayer. Wald

Büchlberger Granit:

Von gelber Tönung, feinkörnig, säurefest, zäh in der Verarbeitung. Für Groß- und Kleinpflaster, Bordsteine, Grenz-

©Naturforsch. Ges. Augsburg; download unter www.biologiezentrum.at

steine und Treppen. Werksteine für Hoch- und Tiefbauten, Brücken, Schleusen und Wasserbauten.
Fundort: Büchlberg bei Passau.
Beispiel: Freitreppe vor der evangelischen Ulrichskirche.

Tittlinger Granit:
Blau, feinkörnig, hart. Für Groß- und Kleinpflaster, Bordsteine, Treppen (Einzellängen bis zu 3,50 m), Steine für Uferschutzbauten, Schotter und Grus für Gleisoberbau.
Fundort: Tittling.
Beispiel: Differenztreppe in der Allg. Ortskrankenkasse und Stockwerkstreppe im Polizeipräsidium.

Hauzenberger Granit:
Blau, blaugrau, hart. Groß- und Kleinpflaster, für Randsteine nach Augsburger Profil. Werksteine für Wasser- und Brückenbau.
Fundort: Hauzenberg.
Beispiel: Treppen der Bahnsteigunterführungen am Bahnhof Oberhausen.

Mettener Granit:
Gelbe Farbe, weich im Gegensatz zum blauen Granit. Sonst gleiche Eigenschaften wie vor.
Fundort: Metten.
Beispiel: Augsburger Straßenpflaster.

2. Fichtelgebirgsgranite

Kösseine-Granit:
Bläulich, durchschimmernde große Kristalle, von besonderer Härte. Schönes Gestein für Architektur und Denkmal.
Fundort: Kösseine (Fichtelgebirge).
Beispiel: Treppe am Rathauseingang, Eingangsstufen an der Allg. Ortskrankenkasse. Säulen in der Bayer. Staatsbank.

Epprechtstein- und Waldstein-Granit:
Hellgelb bis weißgrau, großflammig. Bau- und Denkmalstein.

©Naturforsch. Ges. Augsburg; download unter www.biologiezentrum.at

Fundort: Epprechtstein.
Beispiel: Plattenbeläge in der Seuchenhalle des Städt. Schlachthofes.

Flossenbürger Granit:
Gelb und Blau. Werk- und Denkmalstein, Pflaster- und Rollierstein.
Fundort: Flossenbürg.
Beispiel: Stockwerktreppe im Haus der Gewerkschaften in der Schäzlerstraße.

3. Porphyre

Fichtelgebirgsporphyr:
Dunkelgrün, schleif- und polierfähig, sehr hart. Äußerst wetterbeständig. Architektur- und Denkmalstein, Plastik.
Fundort: Ochsenkopf im Fichtelgebirge.
Beispiel: Säulen am Geschäftshaus Maximilianstr. 43.

4. Diabas

Diabas, Grünstein:
Schwarzgrün, schleif- und polierfähig. Bau- und Denkmalstein.
Fundort: Ochsenkopf im Fichtelgebirge.
Beispiel: Denkmäler auf hiesigen Friedhöfen.

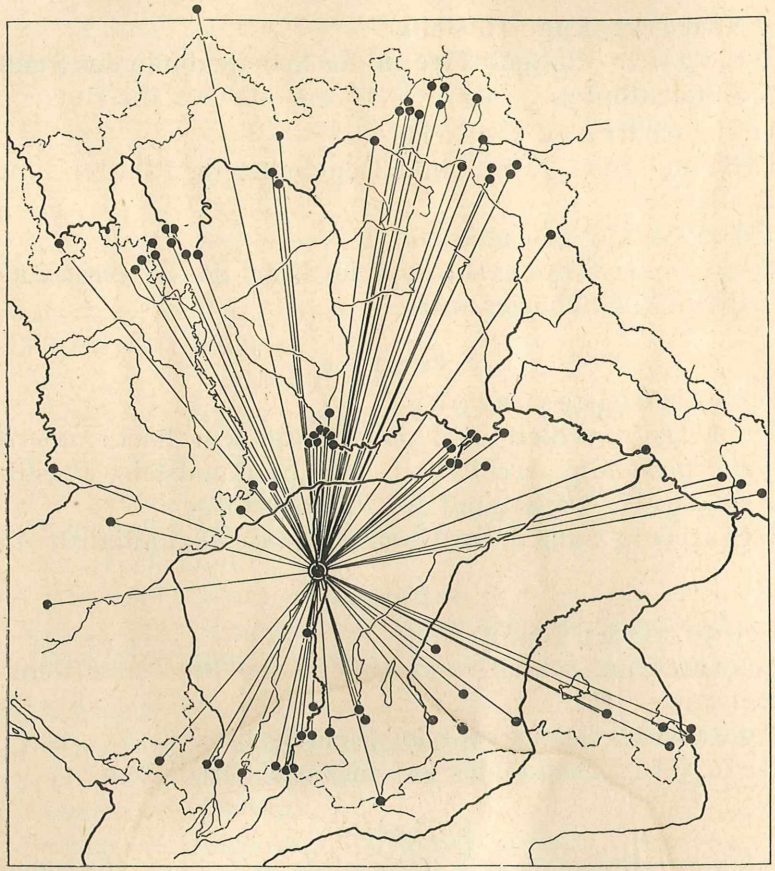
5. Syenite

Es sind durchwegs dunkle Materialien, mit eingeschlossener Hornblende, von großen Härtegraden und äußerst wetterbeständig.

Wölsauer Syenit:
Grauschwarz, feinkörnig, polierfähig.
Fundort: Wölsau.
Beispiel: Grabdenkmäler auf hiesigen Friedhöfen.

Seußner Syenit:
Grauschwarz, sehr dicht und hart. Stein für Denkmal und für Industriezwecke. Polierfähig.
Fundort: Seußen.
Beispiel: Papierwalzen in der G. Haindl'schen Papierfabrik.

©Naturforsch. Ges. Augsburg; download unter www.biologiezentrum.at



Steinbrüche, von denen Augsburg Material bezog

Ich habe in dieser Zusammenstellung eine allgemeine Übersicht vom Standpunkt des Praktikers gegeben. Man ist erstaunt über die Fülle von Gesteinen, die im Laufe der Zeit verwendet wurden. Es ist nicht nur wünschenswert, sondern geradezu eine Forderung auch in der heutigen schweren Zeit für die Hebung der natürlichen Schätze unseres Bodens einzutreten. Der tätigen Hilfe eines tief darniederliegenden Zweiges des steinverarbeitenden Gewerbes bedarf es, um diesen Leuten Arbeit zu geben.

Augsburg möge beim Wiederaufbau seiner Kulturdenkmäler mit gutem Beispiel vorangehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Augsburg

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: 003_1950

Autor(en)/Author(s): Schmidt Wilhelm F.

Artikel/Article: Die Verwendung des Natursteins in Augsburg. 25-38